

# Saale-Beitung.

Fünfundfzigster Jahrgang.

Angelogen

werden die Gesellschafter Kolonialkassa über dem Stamm mit 50 Bfr. befreit und in unsere Geschäftsliste mit allen Angelegenheiten aufgenommen. ...

Erheben täglich normal.

Schiffahrt und Dampf-Schiffahrt ...

Bezugspreis für Halle monatlich bei postmässiger ...

Mr. 527. Halle, Donnerstag, den 9. November 1916.

## Fortschritte bei Predeal.

### Neutralitätskomödie im englischen Oberhaus.

Die kurze erfolgreiche Tätigkeit unseres jenseits wohl bekannten zurückgekehrten Unterseebootes „U 53“ bietet der englischen Regierung willkommenen Anlaß, die Neutralität und vor allem die Vereinigten Staaten von neuem in ihrem Sinne zu bearbeiten und gegen Deutschland in Harnisch zu bringen. Im Oberhaus waren es vor allen Dingen Lord Bessborough und Viscount Grey, die sich gegenseitig an tagenweiser Entrüstung überboten über die angeblichen Untaten des deutschen Unterseebootes. Viele Entrüstung geschah natürlich vor allem im Interesse der unter Deutschlands Ubergreifen schwer leidenden Neutralen, der erklärten Schützlinge Englands in seinem Kampfe für Recht und Gerechtigkeit. In der Sitzung vom 19. Oktober des Oberhauses wirt Lord Bessford, das ehemalige Enfant terrible der englischen Regierung in allen Marine-Angelegenheiten, seinem Freunde Grey den Ball genannt „U 53“ zu, der ihn mit Graue zurückläßt. Dies amnuttige Spiel wird sich zweifellos noch öfter wiederholen, denn diese erprobten Schachspieler sind sich der Reklamanzkraft ihrer Bühne, nämlich des englischen Oberhauses, wohl bewußt. Nach dem schonigen Grundsatze „calumniare audeat“ haben die Leiter der englischen Politik immer gehandelt. Dadurch, daß sie einen ihr nützlich erscheinenden Gedanken, und sei er noch so falsch und unfinstig, in m e r wieder in der englischen Presse breit treten ließ und ihn in offiziellen Reden nach allen Regeln der Subtilität und Sophistik abwandelt, hat die englische Politik in der Vergangenheit unlegbar Erfolge erzielt. Folgerichtig befaßigte sich auch das Oberhaus in seiner Sitzung vom 26. Oktober wiederum mit dem Auftreten unseres Unterseebootes jenseits des Atlantischen Ozeans. Diese Sitzung illustriert recht eindringlich die oben charakterisierte Methode. Wir wollen sie daher kurz bezeichnen.

Der Anstalt gibt Lord Spensham mit seiner Auftrage, es dem Auftreten von „U 53“ der von Deutschland gegenüber Amerika eingegangenen Verpflichtung nicht widerstrebe. Das mit ausdrücklichem Vorbehalt gemachte Zugeständnis der deutschen Regierung vom 4. Mai d. J. wird konsequent als „bloße“ bezeichnet, welches Lord Fowler wie Pfand, Gewähr, Bürgschaft bedeutet. Es ist mit der unverständbaren Wichtig gemacht, den amerikanischen und neutralen Lesern einzubringen, daß sich Deutschland auf das feierlichste Bindungsgegenüber Amerika gebunden habe. Dieses „Gelübde“, wird in mehrfacher Wiederholung ausgeführt, habe Deutschland aufs grösstliche verletzt, indem „U 53“ wieder und wieder ohne Warnung, „sogar neutrale Schiffe mit neutraler Ladung nach neutralen Häfen gerührt habe. Es Menschenleben seien dabei zugrunde gegangen. Trotzdem habe sich Amerika nicht gerührt.“ Was müßten die Neutralen von ihrem mächtigen Vertreter denken. Die britische Regierung müsse sofort eine Erklärung geben, wie sie sich diesen hinmüßigen Untaten der deutschen Unterseeboote gegenüber in Zukunft stellen wolle. Das fordere nicht nur das Interesse der Alliierten, sondern auch vor allem das der bedauernswerten Neutralen. Dann kommt Bessford zu Wort. Nur der waghalsigen Kühnheit der amerikanischen Zerlöcher sei es zu danken, daß Menschenleben bei der Arbeit des deutschen Unterseebootes nicht betragt würden. Dadurch aber, daß die Amerikaner solche Rettungsarbeiten gefaßtet, hätten sie direkt diesen unerhörten Zustände Vorzug, selbst ihm entgegenzutreten. Er müsse feststellen, daß die Handlungsweise Amerikas sich nicht in den Grenzen strikter Neutralität halte. Diesen Ausführungen erwidert Grey mit anscheinend salbungsvoller Sachlichkeit. Die britische Regierung habe noch keine zuverlässigen Nachrichten über die Vorgänge an der amerikanischen Küste, aber sobald solche eingänge, würde die Defensivität sofort davon erfahren. Die von Lord Spensham angeführten Fälle, in denen neutrale Schiffe und solche der Alliierten ohne Warnung von deutschen Unterseebooten torpediert und Leben von Mannschaften und Passagieren gefährdet und sogar verloren gegangen sei, könnte die englische Admiralität verifizieren. — Von dieser Fertigkeit der englischen Admiralität sollte ihr geeignet erscheinenden Fälle zu verifizieren, d. h. glatt zu erfinden, haben wir bereits so viel Proben erhalten, daß wir hierin Grey ohne meinetes glauben dürfen. — Im Zusammenhang mit dem Ansicheln der Besatzungen der von „U 53“ nach Seezugsrecht vertrieben Schiffe gebraucht Grey dreimal das Wort „survivors“ (Überlebende). Das soll die ernste Lebensgefahr, der diese Besatzungen angeblich ausgesetzt waren, dem Hörer bzw. Leser recht eindringlich vor Augen führen. Daß die amerikanischen Zerlöcher die ausgeschiffen Besatzungen der vertrieben Dampfer sofort aufnehmen, tut bei Grey nichts zur Sache. Er würde, falls es in seinem Kram gäbe, wohl auch ohne Jögern die Passagiere des Zugs von Dover nach London bei ihrer Ankunft in Charing-Cross als „survivors“ feiern. Nicht weniger als fünfmal rettet Grey das Parabelwort von der Verletzung des von Deutschland Amerika gebunden „Gelübde“ durch „U 53“ seinem verabschiedeten Substratum vor.

In Frankreich unterstützt Clemenceau in seinem „Homme enchaîné“ vom 30. Oktober wirkungslos die Grenzigen Ausführungen. Er kündigt in einem wütenden Artikel, der die härtesten Beschimpfungen gegen Wilson enthält, der sich der

### Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

WTB. Wien, 8. November. Amlich wird verlautbart: **Deftlicher Kriegsschauplatz.**

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich und südöstlich des Sturdt-Basses wurden räumliche Angriffe abgefohlen. Bei Spini und südwestlich von Predeal drängen wir den Feind weiter zurück. ...

Seeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Ruhe im Gorißin hat an. An der Heimstafent wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone im Colbrico-Gebiet und an der Besche-Stellung abgewiesen. ...

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See. Am 7. November nachmittags haben feindliche Flieger auf die Städte Rovigno, Parenza und Citta Nuova Bomben abgeworfen. ...

Flottenkommando.

Ein großer englischer Dampfer verfenkt. a. B. Genf, 8. Nov. Aus Marseille wird berichtet, daß der Dampfer der Reed Inular Oriental Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Arabia“ verfenkt worden. ...

Zyrtannei der deutschen Unterseeboote füge, an, daß Deutschland im Begriffe stehe, nun auch die nordwestliche Neutralität zu verletzen. ...

Hier haben wir endlich einmal die Einheitslichkeit der Kriegsführung, die auf den Kriegsschauplätzen von unseren Gegnern bisher so sehr vermisst wurde. ...

England und Griechenland. a. B. Rotterdam, 8. November. Robert Cecil teilt gestern im Unterhaus mit, die Alliierten würden dafür sorgen, daß die Griechen, welche wegen ihrer Beteiligung an der vormaligen Bewegung aus ihren Ämtern entlassen werden, keinen Schaden erleiden. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

War England moralisch gezwungen am Kriege teilzunehmen?

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

### Die englische Admiralität über den zweiten Baralongfall.

WTB. London, 8. Nov. Die Admiralität gibt folgendes bekannt: Die deutsche Presse sucht Kapital aus einer Erzählung zu schlagen, die sie als zweiten „Baralong“-Fall bezeichnet. Einesteils wird dabei vermuthlich beabsichtigt, wieder einmal die öffentliche Meinung Amerikas gegen England aufzureizen und anderenteils Gründe für den uneingeschränkten Unterseebootkrieg zu schaffen. Die Tatsachen sind ganz klar. Am Morgen des 24. September 1915 war im westlichen Teile des Kanals „U 41“ damit beschäftigt, ein englisches Handelsschiff zu verfenken. Während es dies tat, näherte sich ein zum Hilfschiff der Flotte umgewandelter und ausgerüsteter Handelsdampfer dem Unterseeboot und dem sinkenden Handelsschiff. Sein Charakter wurde nicht sogleich erkannt, und damit das Unterseeboot nicht untertauche, bevor der Hilfskreuzer in Schußweite war, hiebt dieser eine neutrale Flagge; eine vollkommen legitime Kriegsthat. Als er in Schußweite war, hiebt er die Kriegesflagge, wie es von den englischen Kriegsschiffen verlangt wird. Er feuerte auf das Unterseeboot und verfenkte es. Die unmittelbare Sorge des Kommandanten war, die Mannschaft des durch das Unterseeboot verfenkten englischen Handelsschiffes zu retten, die gesunkenen waren, 50 Meilen vom nächsten Hafen entfernt in die Boote zu geben. Als dies getan war, näherte sich das Hilfschiff einem der Boote des gesunkenen Dampfers, das zertrümmert trieb und in das zwei Überlebende von der Mannschaft des Unterseebootes gefloht waren. Diese wurden gerettet, aber nach ihren Opfern. Der Gebrauch einer neutralen Flagge, um sich auf Schußweite dem Feinde zu nähern, ist ein anerkanntes Verfahren des Seetruges und ist von den Deutschen selbst in diesem Kriege oft angewandt worden. Die „Möwe“ z. B. hat sich ihre Opfer meist auf diese Weise geholt. Es ist schwer zu glauben, daß irgend jemand, außer Deutschland, auf die Zulassung einer Vorfahrt der Neutralität denken würde, weil zuerst englische und nicht deutsche Überlebende innerhalb weniger Minuten gerettet wurden. Die ganze Anschuldigung bietet ein sehr treffendes Beispiel für die typische deutsche Sinnensart. Für die Deutschen besteht keine gegenteilige Verpflichtung. Jede Uebertretung oder Kriegsthat seitens der Deutschen ist legitim, alles wird aber illegitim, wenn es gegen die Deutschen geübt wird. Die Befragung, daß die Admiralität Befehl gegeben hätte, daß Überlebende von in Not befindlichen deutschen Unterseebooten nicht gerettet werden sollten, ist eine unbedingte Lüge und wurde ausdrücklich widerlegt in der Rede der englischen Regierung über den „Baralong“-Fall vom 25. Februar 1916.

Hierzu wird dem Wollfischen Telegraphenbureau von zu länder Stelle geschrieben: Die englische Admiralität befreit von allen deutschseits mitgetheilten Umständen nur eine einzige. Die Behauptung, daß das englische Kriegsschiff das deutsche Unterseeboot nicht mit besonderer amerikanischer Flagge, sondern unter englischer Flagge beschossen und verfenkt habe. Abgesehen hiervon bekräftigt die englische Admiralität den deutschen Vorwurf für Punkt durch beides Schweigen. Damit ist unbefreitbar festgestellt: Das Boot mit den beiden Überlebenden ist abzüglich von dem englischen Kriegsschiff überfahren worden, um so die letzten Zeugen hinzumorden. Die beiden Überlebenden wurden, als dies nicht gelungen war, erbarungslos und ohne Hilfeleistung für den Schwermundeten in einen kleinen, fahigen Verhagel eingesperrt. Den Schwermundeten hat man mit noch offenen Wunden ins Gefängnis geworfen. Alles hat man getan, um ihn an seinen Wunden sterben zu lassen. Seine Zustellung nach der Schweiz hat man trotz der Bestimmung durch das Schweizer Aergersomitee verweigert und hat alle Veruche des Mißhandeln verweigert, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten. Angefichts dieser nahezu vollen Bestätigung des deutschen Berichtes kann die englische Admiralität nicht verlangen, daß man den deutschen Bericht in dem einen Punkte, den die Admiralität als falsch hinzustellen versucht, den Glauben verleiht. Es war selbstverständlich zu erwarten, daß der Mißbrauch der amerikanischen Flagge von einer der grauenvollsten Taten der Seetrugsgefahr von der englischen Admiralität nicht ausgegeben werden würde. Trotzdem bleibt der deutsche Bericht in diesem Punkte wahr. Dieser neue „Baralong“-Fall beweist erneut, daß ein Befehl der Admiralität besteht, nach dem Überlebende deutscher Unterseeboote nicht gerettet zu werden brauchen. Die englische Note vom 25. Februar 1916 hat dies nicht widerlegt, sondern bekräftigt. Aber auch dies Bestreben ist nur englischer Propaganda mäßig.

### War England moralisch gezwungen am Kriege teilzunehmen?

Der neue Roterdämische Contant“ vom 29. 10. legt sich (im Morgenblatt) mit einem „Eingekandt“ aussein ander, das von dem Lord Grey in seiner Rede vom 23. 10. ...

besagt hatte: „Die sich demstempenden Staatsmänner verwenden in ihren Darlegungen nicht allein nur einen Teil des Tatsachenmaterials überhaupt, sondern sogar nur einen Bruchteil des von ihnen selber veröffentlichten Materials. So hat Grev jetzt erklärt: Deutschland erluchte uns unter gewissen Bedingungen neutral zu bleiben. Die Verletzung der Neutralität Belgiens nicht zu beachten und Deutschland keine Hand zu lassen, von den französischen Kolonien zu nehmen, was es wollte.“ Zu diesen Worten Grevs bemerkt das Blatt: Der Einbruch, den jene Worte unserer Ansicht nach crunden und ermeden sollten, ist der, daß England, falls es neutral bleiben wollte, dieses Angebot annehmen, falls es aber ablehnte, sich am Kriege beteiligen müßte. Dieser Einbruch wird noch erhöht durch Grevs Worte: „Ich frage jeden Neutralen, welches die Zukunft Englands gewesen sein würde, falls die englische Regierung ein solches Angebot angenommen hätte.“

Grev erklärt hierauf selber die Antwort: „Wir würden uns die Beachtung der gesamten Welt zugeeignet haben.“ Gewiß, sicherlich, England würde sich der Beachtung der Welt ausgeföhnt haben, wenn es ein solches Angebot angenommen hätte. Konnte aber England dieses Angebot nicht von der Hand weisen und trotzdem außerhalb des Krieges bleiben? War dieses Angebot Deutschlands letzte Bedingung, wollte es keine größeren Konzessionen gewähren, um der Neutralität Englands sicher zu sein? Von der Antwort hierauf — darin wird der geschätzte „Einflußer“ mit uns einig sein — hängt doch alles ab, ebenso wie von der Beantwortung der Frage, ob es wirklich die Neutralität Belgiens und die Neutralität Frankreichs und seiner Kolonien gewesen sind, welche England zum Schwerte greifen ließen. Wenn die Dokumente bemelden, daß England die Neutralität Belgiens und die Integrität Frankreichs und seiner Kolonien erreichen konnte, ohne einen Schuß abzugeben, dann konnten diese doch nicht den Grund für seine Kriegserklärung bilden.

Zu dieser Frage vergleiche man, was Grev selbst über seine Unterhaltung mit dem Fürsten Sidnowsky (am 1. 8. 1914) dem britischen Botschafter in Berlin mitgeteilt hat. Grev sagte in diesem Gespräche, die Antwort der deutschen Regierung hinsichtlich der Neutralität Belgiens sei sehr zu beklagen, die öffentliche Meinung in England dieser Neutralität gegen die öffentliche Meinung in Frankreich eine Zustimmung gebe, welche mit derjenigen Frankreichs übereinstimme, so würde dies in sehr schmerzlicher Weise dazu beitragen, die in England herrschende Meinung zu einer Spannung zu vermindern. Der deutsche Botschafter sagte daraufhin, ob, wenn Deutschland verpönde, die Neutralität Belgiens nicht zu verletzen, wir uns verpflichten würden, neutral zu bleiben.“

Nun sagt der „Einflußer“: „Grev hatte natürlich keine Lust, auf dieses unverbindliche Wort einzugehen.“ Aber, Verzeihung, dann will „Einflußer“ es also selber wissen als Grev selber. Dem dieser schreibt weiterhin in demselben Briefe, daß er glaube, die Zustimmung unserer (Englands) Neutralität gegen diese Bedingungen allein nicht erteilen zu können.“ Grev gab also dem Vertreter Deutschlands sehr wohl eine Antwort auf welche mit derjenigen Frankreichs übereinstimme, so würde dies in sehr schmerzlicher Weise dazu beitragen, die in England herrschende Meinung zu einer Spannung zu vermindern. Der deutsche Botschafter sagte daraufhin, ob, wenn Deutschland verpönde, die Neutralität Belgiens nicht zu verletzen, wir uns verpflichten würden, neutral zu bleiben.“

1. die Neutralität Belgiens,
  2. die Unversehrtheit Frankreichs und seiner Kolonien sicherzustellen.
- Vielleicht hätte er sogar noch weitere Konzessionen erteilen können, wenn er sie nur bezeichnet hätte. Dieses höchst wichtige Dokument des Englischen Botschafters (Nr. 123) beweist also, daß Grev gerade alles das, besessenwegen er in den Krieg eingetreten zu sein behauptet, hätte erreichen können, wenn er sich dem Kriege fern hielt, und daher meinen wir, daß dieses Dokument ein völlig anderes Licht auf jene seine Behauptung wirft. Daß der deutsche Botschafter nichts versprochen, ist selbstverständlich, da Grev zu erkennen gab, daß irgendwelche Zu-

sagen doch keinesfalls etwas fruchten würden. Was nun noch die Ansicht des „Einflußers“ betrifft, daß der Botschafter seinen Antrag gehabt habe, im Namen der deutschen Regierung zu sprechen, daß es sich vielmehr nur um ein „unverbindliches Wort“ des Botschafters gehandelt habe, so möchten wir ihn doch auf folgendes aufmerksam machen: „Grevs Antrag hat von der Unterbrechung des im obigen Briefe Grevs wiedergegebenen wurde, am gleichen Tage einen Bericht an den Reichskanzler geschickt (Weißbuch S. 11). Dieser Bericht stimmt in der Hauptsache mit demjenigen Grevs überein, es ergibt sich nur, daß der Botschafter nicht absolut den Einbruch hatte, daß Grev unter feiner Bedingung neutral bleiben wollte.“

Es folgen die aus den amtlichen Veröffentlichungen der deutschen Regierung bekannten Telegramme des Fürsten Sidnowsky, sowie der im deutschen Weißbuch mitgeteilte Telegrammwechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von England über die Frage, ob es vielleicht möglich sei, daß im Falle eines — nicht mehr zu vermeinenden — Krieges gegen Rußland und Deutschland und Frankreich Grevs bei sich einander gegenüberstehenden blieben, sowie ob und unter welchen Bedingungen etwa England die Gewähr für eine solche Neutralität Frankreichs übernehmen werde — Schritte, aus denen das Blatt die Ernsthaftigkeit der deutschen Bemühungen folgert, eine Ausdehnung des Krieges zu vermeiden. Zum Schluß heißt es dann unter nochmaligem Hinweis darauf, daß nicht die Frage der Neutralität Belgiens England veranlaßt hat, die Waffen zu ergreifen. Eine andere Frage ist es, ob nicht England auf daran getan haben würde, jene deutschen Zusicherungen betreffs Belgiens anzunehmen — und neutral zu bleiben.

## Rußland.

### Parlamentarische Schwierigkeiten in Rußland.

T. U. London, 8. Nov. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg berichtet, daß es Ministerpräsident Stürmer infolge seines schlechten Gesundheitszustandes unmöglich sein würde, bei der Eröffnung der Duma am 14. November die amtliche Geschäftsbearbeitung in der Regierung abzugeben. Bisher ist nicht bekannt, wer sein Stellvertreter sein wird. Es heißt, daß sowohl General Trepow, der Eisenbahnminister, als auch der Minister des Innern, Protopopow, es abgelehnt haben, als Vorkämpfer der Regierung aufzutreten. Protopopow weigert sich, weil in den Beziehungen zu seinen früheren Kollegen vom fortgeschrittenen Stand ein höheres Verhältnis einzuwirken sei. Die bevorstehende parlamentarische Sitzung verspricht stürmischer als die früheren zu werden, da verschiedene Fragen, die mit den Lebensmittelpreisen zusammenhängen, die Form von scharfem Feder angenommen haben.

T. U. Kopenhagen, 8. Nov. Die „Nowoje Wremja“ erzählt, daß die Regierung die Maßnahme nur zu einer ganz kurzen Sitzung einberufen werde, die verschiedenen wichtigen Gesetzentwürfe dagegen auf Grund des Art. 67 auf dem Verwaltungsgesetz durchzuführen werde. Während man in Regierungskreisen der immer drohenden werdenden Hungersnot ratlos gegenübersteht und eine Woche nach der anderen verstreicht, ohne daß eine Einigung über die zu treffenden Maßnahmen erzielt wird, verhält sich die Lage der Bevölkerung, namentlich der arbeitenden Klassen, von Tag zu Tag. In der Budgetkommission schwebten mehrere Angeordnete die Lage der Arbeiter als äußerst ernst. Die Vergeisterung, die zu Anfang des Krieges geherrscht habe, sei vollkommen verschwunden und habe einer revolutionären Stimmung Platz gemacht. — Ein erprobtes Zusammenarbeiten der Gouverneure mit den Semstwoeränden sei ausgeschlossen, da die Gouverneure die Semstwomitglieder als Verächter behandelten. — Protopopow ernannte Kuzel Zasnopolst zum Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern.

### Rußlands konstitutionelle Demokraten für England.

T. U. London, 8. Nov. Die „Times“ melden aus Petersburg, daß der Kongreß der russischen konstitutionellen demokratischen Parteien dem englischen Botschafter ein Telegramm geschickt habe, welches vom Prinzen Dolgoroufow-Miljutow unterzeichnet war, und in welchem Englands Leistungen in diesem Kriege anerkannt werden und zum Ausdruck gebracht

zug den jungen Mann in seine Arme und sagte dann auch sein Kind.

„Ja, Gert, Sie — nein, ich will du heißen —, du bist mir willkommen als Sohn. Ich habe dich lieb. Aber Antai hergeben, sie, mein einziges Glück, meine Sonne — —“ Und er wandte sich ab, um seine Würger zu verbergen. „Papachen“, schmeichelte sie, „liebes Papachen. Einmal muß es ja doch sein. Und daß es so weit ist, ist ja sehr traurig für uns beide, auch für mich, ich werde mich ja so sehnen nach dir, aber es läßt sich doch nicht ändern.“

„Ja, einmal muß ich dich hergeben, du hast recht. Aber in meinem alten, eposiphischen Herzen hatte ich gehofft, ich würde dich noch lange, lange behalten. Du bist noch so jung. Und dann darfst du immer, du müdest auch später hier in meiner Nähe bleiben.“

Aber eben mir nicht von mir. Ihr sollt glücklich werden, Kinder, so viel Glück, wie die Erde zu vergeben hat, wünsche ich euch. Du weißt ja, Gert, sie hat nur Güte gekannt und Gerechtigkeit in ihrem ganzen Leben, nichts Raubes hat sie berührt, sei gar zu ihr und gut.“

„Das will ich“, sagte Gert festlich. „Es klang wie ein Schwur. Was in meiner Macht steht, will ich tun, um sie zu beglücken.“

„Champagner her“, sagte der alte Herr, „wir müssen auf euer Glück antippen.“

Aus der Wein vor ihnen perlte, fragte Heinrich Schüler den Schwagerjohn:

„Wissen deine Eltern von eurer Verlobung? Hast du es ihnen geschrieben? Hast du ihre Einwilligung?“

Ein leichtes Rot der Verlegenheit bedeckte Gerts hübsches, weiches Gesicht. „Nein, ich schrieb noch nicht, ich wollte es den Eltern lieber sagen.“

„Und bist du sicher, Gert, daß deine Eltern diese Verbindung auch gern sehen, daß Antai ihnen als Tochter recht ist?“

Antai hörte hoch auf. Sie, die gehalten war wie eine Prinzessin, sie, der, wenn sie durch die Straßen fuhr oder ging, der Blick eines jeden voller Bewunderung nachschau, sie sollte Gerts Eltern nicht recht sein als Tochter? Das schien ihr eine Unmöglichkeit.

„Ich hoffe es“, sagte Gert und der leise Zweifel in seiner Stimme ließ sie noch höher aufhorchen. Was war das? Sie war jung, sie war schön, sie war sehr reich, warum klang

wird, daß die Freundschaft zwischen England und Rußland im Kampfe gegen den gemeinschaftlichen Feind inniger geworden ist, und daß sie es weiter bleiben möge im Kampfe für das Recht und die nationale Freiheit.

## Noch eine Kriegserklärung.

T. U. Wien, 8. Nov. Die „Wiener Nachrichten“ melden aus Petersburg: Ein Telegramm der „Nowoje Wremja“ meldet, daß der mächtige Chan der Kaspischen und des Ozeans, der Haupt der Geißeligen zu Topchah zu den Türken überging und den Krieg an Rußland erklärte.

## Griechenland.

e. B. Athen, 8. Nov. Die Befehlshaber der griechischen Rebellenflotte haben den Befehl erteilt, Kaiser Wilhelm der Würde eines Ehrenadmirals der griechischen Flotte zu entziehen. An seiner Stelle wurde der französische Admiral Darigue zum Ehrenadmiral und Journier zum aktiven Admiral der griechischen Flotte ausgerufen. Die Offiziere der Rebellenflotte begrüßten diesen Schritt als Revanche gegen die Maßnahmen, die die Regierung in Athen gegen die revolutionären Offiziere der Armee und Marine ergriffen hat, deren Streikung aus den Herkesiten angeordnet wurde. Selbstverständlich findet der Schritt der Revolutionsflotte die Billigung der von der Entente gefaßten Venizelos-Presse.

## Rumänien.

### Kritische Zeit.

T. U. London, 8. Nov. Die „Times“ vernehmen aus Bukarest: Der französische Munitionsminister Thomas ergriffte in einer Unterredung mit rumänischen Journalisten in Paris von einigen wenig bekannten Maßnahmen, welche die Verbündeten getroffen hätten, um Rumänien zu helfen. Rumänien, so erklärte der Minister, macht eine Verzeihe mit wie Frankreich vor der Marne-Schlacht. Der Kriegverbreit werde hoffentlich den Druck des Feindes auf Rumänien erleichtern.

### Die Kämpfe an der rumänischen Grenze.

T. U. London, 8. Nov. Die „Times“ vernehmen aus Bukarest: Während ihres Rückzugs nach ihrer eigenen Grenze kam es wiederholt zwischen den Rumänen und dem Feinde zu Nachkämpfen. Als das Grenzgebiet erreicht wurde, entstand ein Kampf, der noch heute fortdauert; es scheint jedoch, daß die heftigste Krisis nun vorüber ist. Wegen der schweren Regenfälle hält man es nicht für wahrscheinlich, daß der Feind nun seine schwere Artillerie über das Gebirge zu bringen können, welche die Rumänen allein zu schützen haben. Die Verbündeten haben die trockenen Flüßbetten in reißende Ströme verwandelt, während der Nebel, welcher über Karanaheten in einen dichten Schleier hüllte, die Artilleriefeuer unmöglich machte.

### Neue Einberufungen.

T. U. Karlsruhe, 8. Nov. Schweizer Blätter zufolge ordnete die rumänische Heeresleitung die Musterung der Jahrgänge 1919 und die Nachmusterung Untertanlicher bis zum 15. Lebensjahre an. — Einer Petersburger Meldung zufolge wird der jüngst abgestellte russische Kommandant bei Dobrubtscha-Armee Zajsulskij vor ein Kriegsgericht gestellt.

## Zur Neuordnung in Polen.

Der Vizepräsident der Sobranje über die polnische Proklamtion.

T. U. Budapest, 8. November. Nach einer Meldung des „Uj Esi“ aus Sofia, glaubt man hier, daß die Proklamtion des polnischen Königreiches aus auf die Präsidentenwahl in Amerika Einfluss haben wird. Zahlreiche dort lebende Polen werden geschlossen mit den Deutschen abstimmen. Maßgebende politische Kreise glauben, daß die Proklamtion ein Faktor sei, der den Frieden näher bringt. Der Vizepräsident der Sobranje, Montfischlow äußerte sich

Gerts Stimme so voller Zweifel? Warum wollte er erst mit seinen Eltern sprechen? Warum schrieb er ihnen nicht von ihr? Sag hier der Grund, weshalb er jetzt allein, ohne sie, nach der Heimat wollte?

Er hatte die anderen Wünsche und Absichten, die ihn bewegten, als Grund angegeben, warum er allein zuerst seinen Eltern gegenüberzutreten wollte. Ein laises Mißtrauen beschlich sie.

Und nun hörte sie wieder die Stimme des Geliebten. „Ich werde meinen Eltern von Antai sprechen. Ich werde ihnen ihr Bild zeigen; von ihrem Liebreize müssen sie ja begabert sein, wie jeder es ist. Sie werden sie mit Freuden Tochter nennen.“

Über der alte Herr wiegte zweifelnd das Haupt. „Bist du dessen so sicher, Gert? Es wäre besser gewesen, du hättest erst mit meinem Vater und dann mit Antai gesprochen.“

Er flammte auf. „Mag es kommen wie es will. Antai wird meine Frau. Und wenn Himmel und Hölle sich gegen unsere Liebe verschwören sollten, sie wird die Meine! Himmel und Hölle zum Trotz! Du sagst, ich hätte erst sprechen sollen? Mein Vater ist fern, ein Jagst dauert lange Wochen. Und darauf sollte ich warten? Warten, wo ich Antai täglich küss? Wo ich sie immer heißer liebe! Lieber Papa, du weißt doch selbst, wie Liebe tut. Sie überkommt einen wie mit Janbergestalt. Es ist da, willenslos, machtlos folgen wir ihrer Stimme, die unwiderstehlich ist.“

Er hatte mit Feuer und Leidenschaft gesprochen und Antais Augen blickten an seinen Lippen. „Jetzt sprach er ganz so, wie sie ihn kannte, wie sie ihn wünschte und liebte. Aber daß er so sprechen möchte, befremdete sie. Daß er ihre Liebe verteidigen wollte gegen Himmel und Hölle, war schön, aber würde das nötig sein?“

Und sie sagte: „Ich verstehe eher Gespinnst nicht. Warum, warum sollten Gerts Eltern mich nicht für ihn wollen?“

Da sprach Heinrich Schüler, indem er die Tochter an sich zog:

„Aber, es gibt so viele Bourretie in der Welt, von denen du nichts weißt, wenn es nach mir gegangen wäre, nie etwas wissen solltest. Aber ich kenne Gert Vater, besser weißt du als er ihn selbst kennt. Und warum will ich dir heute schon sagen: wenn Albert Neuburg sich eurer Verbindung nicht geneigt zeigt, werdet ihr einen höheren Stand haben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sohn des Großkaufmannes.

Roman von Lola Stern.

2. Fortsetzung. Stadtmärkchen verboten.

Sie nickte nur und wandte sich ab, um die aufsteigenden Tränen zu verbergen.

Gert bot Antai, den Arm und alle drei nahmen am Tische Platz. Malatitsch, Diener trugen die Speisen auf, ein Chinese noch den Champagner in die isolierten Gläser.

„Sie hatte ein feistliches, lüppiges Maß, werden sollten, dieses Abschiedsdiener für Gert Neuburg, aber nun war die Stimmung gedrückt. Die beiden jungen Leute berührten die Speisen kaum und auch Heinrich Schüler hielt eine laise Wehmüt umfange. Er hatte den Sohn seines Geschäftsfreundes lieb gewonnen. Er sah ihn ungerne gehen. Er hatte auch wohl die entzündende Neigung der jungen Leute bemerkt, er hatte dieses Gefühl mit Angst wachsen sehen, denn er fürchtete eine Liebe seines Kindes zu dem deutschen Manne. Nun aber war der letzte Abend gekommen, ohne daß Gert eine Ausrede mit ihm gefunden hätte. Sollte er sich doch also begnügen? Er wollte es, er atmete dreifach auf in diesem Gedanken.“

Dann aber, als das Maß vorüber war, als die drei Menschen in einem der kleinen luxuriös eingerichteten Salons den Kaffee nahmen, sagte Antai, die die ganze Zeit sehr schweigsam und ernst gewesen war, plötzlich:

„Papa, wir müssen dir etwas sagen. Gert reist morgen fort, aber ehe er geht, sollst du wissen, daß ich seine Braut bin.“

Und Gert Neuburg fügte hinzu: „Retrauen Sie mit Antai an. Lieber Herr Schüler, geben Sie sie mir zur Frau. Ich liebe sie so, wie ich es mit Worten nicht beschreiben kann, und ich will sie glücklich machen.“

Der alte Herr seufzte auf. „Kinder“, sagte er beifriedlich. „Kinder, also doch! Ich habe es gefürchtet die ganze Zeit, wenn ich Antais fragliche Augen sah.“

„Gefürchtet?“ fragten die beiden. Und Gert setzte hinzu:

„Bin ich Ihnen nicht willkommen als Sohn, geben Sie mir Antai nicht gern?“

Sie waren alle drei aufgestanden. Heinrich Schüler

dem Mitarbeiter des „A. G.“ gegenüber, daß die russischen Polen, die unter der Leitung des Dumaabgeordneten Dromoschko noch hoffen, daß die russischen Westpolen unter russischer Oberherrschaft vereint werden, nunmehr einsehen müßten, daß ihre Hoffnungen Wahnsinn seien. Auch Rußland müsse erkennen, daß dieses Kriegsziel unerreicht sei. Wenn die Russen jetzt sagen, daß die Polen durch die Zentralmächte befreit werden, so würden sie sich täuschen, daß auch für sie die Befreiungstunde schlafe.

**WTB, Sofia, 8. November.** Über die Wiederherstellung Polens. Der Chef der Stambulskischen, Außenminister Dr. Sauerer, äußerte sich u. a. Die Schaffung Polens gibt dem polnischen Staat zu begründen und zu festigen. Alle Freunde des Vaterlandes werden aus der Wiederherstellung Polens die Macht und Stugeswürde der Zentralmächte erkennen. — Der ehemalige General der Kaiserlichen Armee: Die Schaffung Polens ist ein großes historisches Ereignis und beweist die große Voraussicht der Regierungen der Mittelmächte. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sichern sich die ewige Dankbarkeit des polnischen Volkes. Durch die Wiederherstellung Polens ist eine große Reihe von Fragen gelöst, die hauptsächlich die Friedensverhandlungen erschweren hätten.

### Weitere Auslandsbestimmungen.

**T. U. Lugano, 7. November.** Auch heute bringen die italienischen Blätter längere Kommentare über die Marschauer Proklamation. Aus allem schaut die große Verärgerung der Ententeleute über den geschickten diplomatischen Schachzug hindurch. „Popolo d'Italia“ stellt dann die förmliche Beanpruchung auf, die Proklamation sei eine schwere Verletzung der russischen Regierung, dadurch werde ein Separatfrieden zwischen Rußland und Deutschland unmöglich gemacht. Deshalb habe die Proklamation nur der Entente genügt. Das neue jetzt geplante Königsreich sei wertlos.

**WTB, Stockholm, 8. November.** Die Erneuerung des Königsreiches Polen begrüßt Rudolf Kjellén in „Nya Dagligt Allehanda“ mit folgenden Worten: Am 5. November begann der Weltkrieg aufzubauen. Zerfallende Tätigkeit, in der so viele sein ganzes Leben erbitten, ist nicht mehr das einzige. Die politische Seite des Weltkrieges fängt an neben der negativen hervorzutreten. Das große Leben beginnt Sinn zu bekommen. Für die, welche bisher das Wort Krieg nicht ohne Zulaß des Wortes Wahnsinn nennen konnten, scheint die Zeit alle angeordnet, ihre Ansicht zu ändern. Sie haben dazu vor allem Grund, wenn sie daran denken, daß die Neuschöpfung ein großartiger Sieg für ihre Lieblingsländer in der Welt ist, für die Nationalitäten und Kleinstaat ist, und daß dieser Sieg ohne Krieg unmöglich war, denn sie dürfen doch selbst kaum glauben, daß Rußland Polen jemals solcher Selbständigkeit freigegeben hätte.

### Die österreichischen Ukrainer.

**Proteste gegen die Neuordnung in Galizien.**  
Wien, 9. November. Den Blättern zufolge, sind gestern unter Vorhild des Abgeordneten des Abgeordnetenhauses Pomanzani als Alterspräsident eine Vollversammlung der ukrainischen parlamentarischen Vertretung statt, an der sämtliche Mitglieder des Reichsrates, sowie des Herrenhauses teilnahmen. Der Vorsitzende war die Demission der Präsidenten des ukrainischen Reichsrates und des ukrainischen Nationalrats bekannt, die infolge der angelegentlichsten Embellierung Galiziens erfolgt sei. Hierauf erläuterte der Abgeordnete Komisar die ausführlichen Bericht über die Verhandlungen mit der Regierung. Nach einer, den ganzen Tag wärenden lebhaften Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der es nach einem geschichtlichen Überblick über den Abfall Galiziens an die habsburgische Monarchie heißt: Die angelegentlichste Sonderstellung Galiziens verleiht auf die Ziele die historisch, sowie die bereits erworbenen Rechte des ukrainischen Volkes und liefert das viergrößte Volk des Staates der unbeschränkten Herrschaft eines nationalen Segners aus. Die ukrainische Nation wird die Sonderstellung Galiziens unter polnischer Herrschaft nie anerkennen und wird auf die Rückgabe der Selbstverwaltung des nationalen Territoriums, sowie auf die Bildung eines besonderen ukrainischen Kronlandes im Rahmen Oesterreichs nie verzichten.

### Bekanntnisse einer schönen Seele.

Der amerikanische Journalist Thomas Curtin, ein Reisegeleit des Lords Northcliffe, ist nach einer Meldung aus London von seinen dortigen amerikanischen Kollegen wegen Anwendung verwerflicher Berufsmittel angeklagt worden.

Seit Anfang Oktober veröffentlicht die „Daily Mail“ Reiseberichte eines Amerikaners, der zehn Monate in Deutschland zugebracht haben will. Das Merkmal dieser Berichte ist eine anerkanntswürdige Offenherzigkeit. Der Verfasser nennt sich mit Namen: Thomas Curtin. Das unser „neutraler“ Freund die Worte so vollständig fallen läßt, ist der Beweis eines ziemlich klugartigen Gemüths, denn die Schlechwege, die er wandeln mußte, sind im großen und ganzen nicht derart, daß man sich gerne auf ihnen ertappen läßt. Herr Curtin aber denkt darüber anders. Offenbar läßt ihm der Beweis englischer Dienstfertigkeit über alle Bedenken. Der Schlechweg fängt bereits in Amerika an. Im ungehindert Eintritt in Deutschland zu finden, findet sich Herr Curtin selbstverständlich eine täuschende neutrale Maske vor. Er sieht sich in die Richtung eines amerikanischen Zeitungsvertreter, der die Wahrheit über Deutschland verbreiten will. So ausgestattet begibt er sich zu Professor Mühlberg, dem bekannten deutschen Professor an der Harvard-Universität und erhält dort auch die gewünschten Empfehlungen. Solchergehalt betritt dann unser Amerikaner deutschen Boden. Hinter der Maske der Neutralität aber bemerkt er im innersten Verborgenen den Spionageauftrag des Lords Northcliffe, alle auszunutzen, was für England militärisch, wirtschaftlich oder sonstige von Interesse sein könnte.

Der Spion ging aus Werk. In den bisher veröffentlichten Briefen ist indessen nichts enthalten, was die wahrscheinlich außerordentlich kostspielige Spionage irgendeine

loste. In einem bestimmten Falle hat der amerikanische Spion sogar selber enttäuscht. Herr Curtin hat nämlich den Northcliffe den Spionageauftrag erhalten, sich eingehend um die englischen Gefangenen in Deutschland zu kümmern. Wie aus der genauen Ausführung dieses Auftrages hervorgeht, war es dem englischen Auftraggeber dabei beizulegen darum zu tun, Belohnungsmaterial zu erhalten, um damit den deutschen Gefangenen in England möglichst unangenehme Stunden zu bereiten. Herr Curtin wußte, was man von ihm verlangte. Und so hat er denn eifrig Gefährliche gesammelt und die „Daily Mail“ zugetragen. Geschichten, die nur die eine bedeutende Eigenschaft haben, daß sie innummer Klatsch und anonyme Erzählungen entwichener Gefangener sind. Einige englische Gefangene führt Herr Curtin dem englischen Leser allerdings selbst lebhaft vor. So einen englischen Tommy den er bei einem ländlichen Spaziergang in russischer Uniform unter der Bewachung eines Landwärters getroffen und sogar fotografiert hat. Dieser Tommy aber ist kuglig und guter Dinge. In einem anderen Falle hat Herr Curtin mit Erlaubnis des deutschen Auswärtigen Amtes und in Begleitung des ehemaligen russischen Konsuls Herr Hahn bei das Gefangenenlager in Soltan besucht. Er ist wahrheitsliebend genug, um dieses Lager als durchaus musterhaft zu schildern, und er bringt es auch nicht fertig, von dem englischen Sergeanten, mit dem er frunt und freisprechen konnte, etwas anderes zu übermitteln als Nahrungsbefehle. Das aber richtete ihn weniger gegen Deutschland als gegen die unzureichenden englischen Belohnungen. Nur um diesen günstigen Eindruck zu verwischen, hat dann Herr Curtin seine Übergefingerten ausgepackt und angehängt. Wenigstens etwas für das teure Reisegeld!

Wir können auch diesen „neutralen“ Ertrag mit allen seinen Erfindungen und Unwahrscheinlichkeiten über uns ergehen lassen. Aber eines möchten wir doch dazu bemerken: Es ist auffallend, wie zu zahlreichen guten deutschen Freunden sich Herr Curtin brünnen kann. Er hat kaum die deutsche Grenze überschritten, als er in einer kleinen Rheinstadt eingelaufen und ausgepackt bewirkt wird. Ein anderes Mal ist er in Hamburg G. B. bei einer deutschen Familie. Am Christfest hat er sogar das Glück, daß ihm zu Ehren in einem deutschen Hause ein besonderes ausgiebiges Mahl mit amerikanischen Anlässen zubereitet und aufgetragen wird. Bei verschiedenen Gelegenheiten erzählt er, wie er anerkannt bemerkt, von ländlichen Freunden Würdigungen und was dergleichen amerikanisch-englischer Rundgebungen mehr sind. Und wie erweist er sich für alle diese Wohlthaten dankbar? Er gibt den — Engländern Anweisungen über den besten Weg, uns durch Hunger zu erschöpfen. Er wiederholt, so oft er es kann, die dringende Mahnung, uns jede Zufuhr von Fett, Del, Käse, Kakaos und ähnlichen schönen Dingen so kurz wie möglich abzuschneiden. So noch in seinem Bericht Nr. X: „Ein viererbanderfreundlicher Neutraler, der in einer deutschen Hafenstadt wohnte, führte mich einmal an den Ladeplatz und zeigte mir nicht Hunderte, sondern Tausende von Büffeln mit Fett. Ich muß sich meinen, sagte er, denke ich daran, daß jedes dieser Fässer den Krieg verlängert und vielen braven Soldaten das Leben kostet.“ Ueber diesem Bericht steht: „Sieh die Blockade fester an.“

Diese Beweise liebevoller neutraler Gesinnung mögen genügen. Sie ergeben jedenfalls ein außerordentlich kontrastreiches Bild: der Neutralen, der auf der einen Seite an deutschen Tafeln, wie er behauptet, schmeißt, und auf der anderen Seite um Dante dafür den Engländern Anweisungen gibt, wie man die Deutschen am besten aushungert. Das sind wirklich Befehle einer schönen Seele. Sie überraschen nach all unseren bisherigen ibleh Erfahrungen nicht. Die Frage ist nur die: Wie kommt es, daß trotz aller dieser Erfahrungen verdächtige Kette-Amerikaner bei uns noch offene Arme, offene Herzen und offene Tafeln finden? So gar Amerikaner, die bei den eigenen Landsleuten ausgespielt haben?

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### 34 Kriegsschiffe auf der Jagd nach der „Deutschland“.

e. B. Basel, 8. November. Laut dem „Daily Chronicle“ sind zur Verfolgung der „Deutschland“ auf ihrer Heimreise insgesamt 34 Kriegsschiffe der Alliierten aufgeboren.

#### Eine neue russische Verletzung der Neutralität.

WTB, Christiania, 7. Nov. (Norwegisches Telegrammbureau.) Ein russischer Torpedojäger hat am 2. November ein deutsches Unterseeboot beschossen, als der Torpedojäger 24-3, das Unterseeboot 3-4 Semellen von Hornö bei Randø entfernt waren. Die Regierung hat ihren Gesandten in Petersburg beauftragt, gegen diese neue Verletzung der Neutralität zu protestieren.

#### Frankreich läßt seine Ermattung.

e. B. Rosenhagen, 8. November. Im „Excelsior“ veröffentlicht Henry Rave einen Artikel, dem er die Überschrift: „Die Verhältnismäßigkeit der Opfer“ gibt. Darin betont er scharf, daß Frankreich bisher im Kriege die größte Last zu tragen gehabt und freiwillig aus seinen Hilfsquellen geschöpft habe, um den Alliierten Zeit zu schaffen, damit sie ihre Kräfte organisieren könnten. Dabei müsse es aber bleiben. Frankreich dürfe nicht bis ans Ausgehende erschöpft werden. Jetzt lie die Reihe an den übrigen Ententemächten, alle Kräfte anzustrengen, um den Krieg zu einem schnellen günstigen Ende zu bringen.

#### Zum deutsch-norwegischen Konflikt.

e. B. Berlin, 8. November. Die schwedischen Blätter heben voller Stolz den günstigen Eindruck hervor, den Schweden im deutsch-norwegischen Konflikt ausgeübt hat. Schweden habe als Wächter Skandinavien mächtig auf beiden Parteien eingewirkt und dadurch einen Konflikt vereitelt. Die Politik, die Schweden dabei verfolgt habe, sei einzig und allein von allgemein skandinavischen Interessen diktiert gewesen.

#### Eine amerikanische Zeitungsbilte.

T. U. Haag, 8. November. Wie die „Havas“ aus New York meldet, veröffentlicht in der „World“ ein Herr Banard Giropot (?) Artikel über die Lage in Deutschland. Er sagt,

daß Deutschland des Krieges müde sei, jedoch nicht einen Frieden unter jeder Bedingung schließen würde. Nicht weniger als elfmal hätten verschiedene neutrale Staaten sich an Deutschland gewendet, um es über das Schicksal Belgiens zu befragen, und elfmal habe die deutsche Regierung sich geweigert, Garantien für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens zu geben. Giropot behauptet sogar, dem Reichsfänger einen Brief für die Beurteilung überhand zu haben, in dem von der Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit die Rede gewesen sei. Der Teil, der über diesen Punkt handelte, sei vom Betreter des Reichsfänglers gestrichelt worden.

Der Amerikaner ist naiv. Solange noch das deutsche Volk seine Friedensbedingungen nicht bekannt gegeben hat und solange die deutsche Presse sich Refuse anfertigen muß, wird er seine Neugierde wohl befriedigen müssen, wenn ihm damit aus dem Reportergefäß verdorben ist. Wenn die Neutralen auch sich noch ein Duzenmal bemühen wollten, so ändert das an der Tatsache nichts, daß für Deutschland nur deutsche Interessen maßgebend sein dürfen.

## Deutsches Reich.

### Die Reichspartei zur Polenfrage.

Die Leitung der Reichspartei gibt in der Post folgende Erklärung bekannt:

„Sobald von dem Plane der Schaffung eines mit weitgehender Autonomie ausgestatteten Königsreiches Polen sichere Kenntnis angefangen war, hat die Reichspartei im Einverständnis mit der Parteileitung und den in Berlin anwesenden Mitgliedern der freirevolutionären Fraktion des Abgeordnetenhauses wiederholt schriftlich und mündlich ihre schweren Bedenken gegen diesen Plan bei der Reichsleitung und den zuständigen preussischen Ministern nachdrücklich geltend gemacht und ausführlich begründet. Nach Erlass der Zwei-Reichs-Proklamationen erachtet die Reichs- und freiconservative Partei es nunmehr für ihre vaterländische Pflicht, nach Kräften darauf hinzuwirken, daß Schwaben und Nordelbe zu sich zurückgeführt werden. Dies gilt insbesondere von den preussischen Ostmarken. Das Deutsche, die deutsche Kultur und die deutschen Interessen in den reichspräsidenten Anbestellen dürfen unter der Befriedigung polnischer nationaler Wünsche keinesfalls leiden, ihnen gebührt vielmehr eine um so kräftigere Fürsorge.“

### Die Reichstagswahl in Köln.

Der Termin der Reichstagswahl in der Stadt Köln für den verfallenden sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hofrichter ist auf den 5. Januar festgesetzt worden.

In Köln wurden bei den Reichstagswahlen im Jahre 1912 abgegeben 18 666 sozialdemokratische, 17 343 Zentrum- und 7134 nationalliberale Stimmen. In der Stichwahl siegte Hofrichter mit 26 635 gegen 22 414 Ententestimmen. Es verlautet, daß das Zentrum, nachdem der allgemeine Burgfrieden bei der bevorstehenden Reichstagswahl in Ostmarken einmal gebrochen ist, in Köln eine eigene Kandidatur aufstellen will. Die Stadt Köln war bis zum Jahre 1912 allerdings eine Hoheitsstadt des Zentrums, die seit 1896 ununterbrochen vom Justizrat Trimborn an Reichstags tag vertreten wurde.

## Ausland.

### Warum Hughes gewählt wurde.

e. B. Amsterdam, 8. Nov. Kenner meldet aus New York: Hughes ist gewählt. Nach einer uns zur Verfügung gestellten Drahtmeldung aus New York ging dort um 3 Uhr heute morgen über Haasen an den Admiralsstab unserer Marine die Mitteilung, daß sich der Nomen der Vereinigten Staaten für Hughes entschieden, während der Wahlen im Westen günstiger wäre, aber nach der Zeit der Abhaltung des Kongresses vorliegenden Nachrichten gleichfalls überwiegend für Hughes einzutreten scheine. — Schon die ersten vorliegenden Nachrichten aus den Vereinigten Staaten belogen, daß der Sieg des Präsidentschaftskandidaten Hughes als gesichert erscheine. Die New Yorker Demokraten gehen zu, daß Hughes im State New York, dem eine entscheidende Bedeutung bei den Wahlen zukommt, die Schlacht gewonnen habe. Die Lösung der Republikaner, man müsse die amerikanische Industrie nach dem Kriege durch hohe Zölle gegen den Wettbewerb der durch den Krieg zweifelslos begünstigten und hochentwickelten europäischen Industrie schützen, läßt unter den Arbeitern jähend gewirkt zu haben. Der republikanische Nationalauswahlerklärt, daß Hughes außer in New York auch im State Minno siegte und daß seine Wahl deshalb als sicher erscheine. Schönes Harz weiter begünstigte eine große Teilnahme der Wähler in den letzten letzten Wahlen, wo Hughes eben so wie in den früheren Wahlen einen starken Rückgang hat. Im ganzen Bundesverhältnis hat die Wahl mit ihrem Alter und übereinstimmend wird gemeldet, daß die Teilnahme an den Wahlen einen Höchstpunkt darstelle. Ein anderer Faktor, der die Wahlen beeinflusst, war die Teilnahme der mehreren Millionen Frauen in einigen westlichen Staaten, wo sie das Wahlrecht besitzen. Man sagt, daß in vielen Bezirken New York um 10 Uhr schon sämtliche Wähler ihre Stimmen abgegeben hatten.

### Die Organisation des Wiener Ernährungsamtes.

T. U. Wien, 8. November. Wie man in politischen Kreisen hört, wird die Organisation des Ernährungsamtes noch einige Zeit dauern. Der neue oberste Leiter des Ernährungsamtes, Baron Red, wird zwar nicht den Titel „Minister“ erhalten, aber den Ministern gleichgestellt sein. Die amtliche Verlautbarung des Barons Red wird in den nächsten Tagen erfolgen.

### 7 bis 8 französische Kardineale.

Basel, 8. November. Nach dem „Globe“ d'Italia“ sollen bei dem bevorstehenden Konklave 2 oder 3 französische Bischöfe zu Kardinalen ernannt werden, darunter der Bischof von Lyon. Frankreich wird dann 7 bis 8 Kardineale haben, damit die kirchliche Vertretung im Kardinalkollegium, die es bis jetzt besaß,

